

Zentrum. In der zweiten Hälfte des 18. Jhs erlebte sie hier mit dem Aufkommen der bürgerlichen Bildungsreise eine Spätblüte. Zu Ende des 18. Jhs versiegte sie plötzlich: Die herkömmliche Bildungsreise kam infolge der Napoleonischen Kriege zum Erliegen. Der letzte Grund war aber die Überfrachtung der A., die die Bildungs- nicht von der Explorationsreise trennen wollte und damit uneinlösbare Forderungen an die Reisenden stellte. Europa war ja nun weitgehend exploriert; das enzyklopädische Programm der A. hatte den Reiz des Neuen eingebüßt. Damit gewann die 7Entdeckungsreise an Gewicht, sei es in peripheren Gebieten Europas, sei es in Übersee. Der Reisende wurde damit v.a. zum Forscher. Die Bildungsreise dagegen lebte nach Ende der Kriege nur noch in der Form des v.a. auf Erlebnisse ausgehenden 7Tourismus wieder auf, für den dann eine andere Art von Ratgeberliteratur, der 7Reiseführer, wesentlich wurde.

→ Bildungsreise; Kavalierstour; Reise; Reisebericht; Reiseführer; Reiseliteratur

Quellen:

[1] H. PLOTIUS, *Tabula peregrinationis continens capita politica* (1569), in: P. HENTZNER, *Itinerarium Germaniae, Galliae, Angliae, Italiae*, Nürnberg 1629 [2] F. POSSELT, *Apodemik oder die Kunst zu reisen. Ein systematischer Versuch zum Gebrauch junger Reisender aus den gebildeten Ständen überhaupt und angehender Gelehrten und Künstler insbesondere* (2 Bde.), 1795 [3] H. PYRCKMAIR, *Commentariolus de arte apodemica seu vera peregrinandi ratione*, Ingolstadt 1577 [4] H. TURLER, *De peregrinatione et agro neapolitano*, Straßburg 1574 [5] TH. ZWINGER, *Methodus apodemica in eorum gratiam, qui cum fructu in quocunque tandem vitae genere peregrinari cupiunt*, Basel 1577.

Sekundärliteratur:

[6] J. STAGL, *Apodemiken. Eine räsonierte Bibliographie der reise-theoretischen Literatur des 16., 17. und 18. Jhs.*, 1983 [7] J. STAGL, *Eine Geschichte der Neugier. Die Kunst des Reisens 1550–1800*, 2002 [8] W. E. STEWART, *Die Reisebeschreibung und ihre Theorie im Deutschland des 18. Jhs.*, 1978.

Justin Stagl

Apokalyptik

1. Begriffe und Vorgeschichte
2. Weltuntergang und Erlösung: Endzeiterwartungen in der Frühen Neuzeit
3. »Die Weltgeschichte ist das Weltgericht«

1. Begriffe und Vorgeschichte

1.1. Apokalyptik und Apokalypse

Der Begriff A. wurde erst 1820 von dem Theologen K. I. Nitzsch für ein Denken und Verhalten gebildet, das den künftigen Weltlauf als Abfolge dramatischer Ereignisse ansieht, die sich in eine kosmische Katastrophe

ausweiten und dieser Welt und Zeit ein Ende setzen. In solchen 7Weltanschauungen wird unterstellt: (1) das Geschick der Menschheit ist Teil der kosmischen Geschichte, die ihrerseits die Menschengeschichte zum Mittelpunkt hat; (2) die Dramatik dieser 7Geschichte ist nicht nur von menschlichen Tugenden und Lastern bestimmt, sondern zugleich von kosmischen, d. h. göttlichen Mächten; (3) zwischen diesen kommt es zu einem Endkampf, in welchem die gute Macht siegt und die zu ihr gehörigen Menschen endgültig vom Bösen erlöst. Diese idealtypische Charakteristik ist bis heute in kulturwiss. Gebrauch. A. ist der Versuch, eine als tödliche Bedrohung erlebte histor. Situation durch die Prognose der Zukunft, d. h. durch die Polarisierung von Untergang und Rettung, zu bewältigen.

Viel älter ist der aus dem Griechischen stammende Begriff *Apokalypse* (»Enthüllung«), die (Selbst-)Bezeichnung einer Gattung religiöser Literatur. Ein pseudonymer (unter dem Namen einer anerkannten Autorität auftretender) Autor teilt die ihm in Visionen, Auditionen oder Himmelsreisen zuteil gewordene Offenbarung mit, um seinen Lesern die Zeitereignisse, v. a. die Verfolgungen durch staatliche Macht, im Licht der sicher zu erwartenden 7Zukunft als vorübergehende Ereignisse der 7Endzeit zu deuten. Diese tröstlichen, endgültige Rettung versprechenden Enthüllungen sollen nur Eingeweihten zugänglich sein, weshalb sie sich bildlich und symbolisch kompliziert verschlüsseln (so dass der gemeinte Sinn auch wiss. nur begrenzt eruierbar ist). Solche Apokalypsen finden sich v. a. im frühen 7Judentum, das auf das Kommen des 7Messias hoffte (Daniel, Abs. 2 und 7, Baruch, 1. Henoch; Qumran) und im frühen Christentum, das den endgültigen Sieg des einen, wahren Gottes über das in der Gestalt des Satans konzentrierte Böse erwartete, d. h. die baldige Wiederkunft Christi und die Auferweckung der Toten zum Jüngsten Gericht, und die ewige Seligkeit der Christen im Himmel (v. a. Markus, Abs. 13; Paulus, 1. Korintherbrief, Abs. 15; Offenbarung des Johannes).

Obwohl das Christentum bis in die Nz. insgesamt von diesem apokalypt. Weltbild geprägt war, wurde die lit. Gattung der A. nicht fortgesetzt (wie auch nicht im rabbinischen Judentum). Umso wichtiger war stets die aktualisierende Interpretation der so unterschiedlich deutbaren biblischen Apokalypsen. Sie liegt in zahlreichen Predigten vor, in Bibel-Kommentaren und Traktaten, in einer Fülle von bildlichen Darstellungen in und an Kirchen, in Antichrist-Spielen und auch in weltlicher Poesie wie Dantes *Divina commedia*, J. Miltons *Paradise Regained* oder noch F.G. Klopstocks *Messias*. Bis ins 18. Jh. wurde heils- und damit universalgeschichtliche Orientierung in Europa aus der A. gewonnen [8]; [12].

1.2. Chiliasmus/Millennarismus

In die A. gehört auch der 7Chiliasmus, die v. a. von der Offenbarung des Johannes (Abs. 20 f.) ausgehende Vorstellung, dass die Frommen zusammen mit dem vor dem Jüngsten Gericht wiederkommenden Christus ein Friedensreich von »tausend« Jahren (griech. *chilioi*, lat. *mille*, daher auch Millennarismus) haben würden. Diese Vorstellung wurde seit Augustinus auf den irdischen »Gottesstaat«, d. h. auf die Kirche bezogen und diente so der Legitimation der kirchlichen Institution als Vorschein des »himmlischen Jerusalem« (Off. Joh., Abs. 21). Der apokalypt. Chiliasmus nährte aber auch immer wieder die Hoffnung auf irdische Realisierung der endzeitlichen Verheißungen über den jeweiligen *status quo* in Kirche und Staat hinaus. Seit dem hohen MA und verstärkt in der Reformationszeit gewann er kirchen- und gesellschaftskritisches Potenzial und verband sich nicht selten mit revolutionärer Gewalt (7Täufer; 7Revolutionen).

Teils im Zusammenhang mit, aber auch ganz unabhängig von politischen Umwälzungen wurde die evolutionäre (postmillennaristische) Version des Chiliasmus wichtig für die weitere nzl. Geschichte. Denn das Reich der Frommen wurde seit dem 17. Jh. zum Reich der Guten säkularisiert, die an der Verbesserung der irdischen Verhältnisse arbeiteten, in der Erwartung ökonomischen, sozialen und politischen 7Fortschritts. Dieser säkulare Chiliasmus rechnete mit einer nach vorn offenen Fortschrittsgeschichte, geradezu im Gegensatz zur endzeitlichen A. Die ideenpolitische Geschichte der Nz. ist stark geprägt durch die Spannung zwischen diesem säkularen Chiliasmus und der religiösen A., die in wichtigen Aspekten unstrittig zum Christentum gehört (vgl. 7Eschatologie) und auch dem 7Judentum und dem schiitischen 7Islam wesentlich ist. In der Moderne, z. B. im Fundamentalismus, kommt es aber auch zur Überlagerung und gegenseitigen Steigerung eines technokratischen Chiliasmus und einer biblizistischen A., der es v. a. auf das Gericht an den »Bösen« und deren Vernichtung im Endkampf von *Harmagedon* ankommt (Off. Joh., Abs. 16).

2. Weltuntergang und Erlösung: Endzeiterwartungen in der Frühen Neuzeit

Das ausgehende 15. und das frühe 16. Jh. waren eine Zeit intensivster A. (vgl. Abb. 1). Eine erregte Naherwartung der Wiederkunft Christi war weit verbreitet; sie verband die Vorbereitung auf den eigenen Tod (7Ars moriendi) mit der Erwartung des Endes der »alt« gewordenen, d. h. am Ende der ihr zugemessenen 6000 Jahre angelangten Welt. Dazu gaben die symbolische Deutung der Jahreszahl 1500 als Endzeitpunkt des letzten irdischen Weltreiches, der offensichtliche Verfall der Kirche

und das Eindringen der Türken (des anderen Antichrist neben dem Papst) ins christl. Europa Anlass. Diese Naherwartung schwankte zwischen entsetzlicher Gerichtsangst und fast ungeduldiger Erwartung der Erlösung von allen Nöten; allerdings sprach u. a. M. Luther, der die z. T. auf Rache setzende Johannes-Apokalypse als »judaisierend« kritisierte, im Sinne des reformatorischen Glaubens stets vom »lieben Jüngsten Tag«. Bes. intensiv wurde die A. unter den von Verfolgung bedrohten Protestanten; dort konnte sie ihre kritische Spitze sogar gegen die sich bildenden reformatorischen Kirchen richten. Unter den Altgläubigen, d. h. im Rahmen der sakramental-kirchlichen Heilsanstalt, war die Gerichtserwartung weniger unmittelbar auch als Naherwartung ausgeprägt.

Dagegen wurde im spiritualistischen, »linken« Flügel der 7Reformation das kirchenkritische und sozialrevolutionäre Motiv der A. herrschend, teils in Fortführung der Bestrebungen der radikalen Franziskaner im 13. und der hussitischen Taboriten im 15. Jh. Im 7Bauernkrieg von 1525 und im Reich der 7Täufer von Münster (1534/1535) wurde dieser revolutionäre Aspekt explosiv wirksam; die Obrigkeiten eliminierten ihn mit Gewalt. Das drängte



Abb. 1: Albrecht Dürer, Die vier apokalyptischen Reiter (aus dem Holzschnittzyklus *Apokalipsis cum figuris*, Nürnberg 1497/98). Diese Darstellung von Joh. 6, 1–8 verknüpft das kosmische Szenario, Himmel und Hölle, mit aktuellen Bedrohungen: Krieg und Vernichtung, Teuerung, Hunger und Tod.

den apokalypt. Chiliasmus in fromme Innerlichkeit ab; die Sehnsucht nach einer »Generalreformation« der Christenheit realisierte sich aber auch praktisch in der Gründung von »Friedenskirchen« wie den 7Mennoniten, die wenigstens innerhalb einer kleinen, staatsfernen Gemeinde ein Reich der Frommen etablieren konnten. Innerhalb der staatsnahen Territorialkirchen äußerte sich jene Sehnsucht in frommen Bemühungen (7Frömmigkeitskulturen) um die »Reformation des Lebens«, aber auch in den sozialutopischen und reformpädagogischen Programmen eines Johann Valentin Andreae (7Rosenkreuzer) bzw. eines Johann Amos Comenius (7Pädagogik).

Die Erwartung eines katastrophisch-erlösenden Weltbrandes in den Bildern der A. blieb bis um 1650 weitest verbreitet, in der 7Volksfrömmigkeit bis ins 18. Jh. hinein. Die Nöte von Kriegen, Hungerjahren und Epidemien, aber auch irreguläre Naturereignisse wie neue Kometen wurden in den Zusammenhang der endzeitlichen Prüfungen gestellt und als Ruf Gottes zur Buße und zur Vorbereitung auf das nahe Kommen Christi erträglich gemacht. Die politische Krise im Vorfeld des 7Dreißigjährigen Kriegs und dann der als gottgesandt empfundene Kriegseintritt Gustav Adolfs von Schweden (1630) steigerten in Deutschland ein letzteres Mal die Hoffnung auf die baldige Wiederkunft Christi. Apokalypt. Erregung war auch im Judentum zu beobachten, v.a. im Umkreis des als Messias auftretenden Sabbatai Zwi. Im christl. Bereich entsprach der dichten pastoralen und der publizistischen Präsenz der A. ein intensives gelehrtes Interesse. Es führte zur theologischen Ausarbeitung, aber auch zur poetischen Gestaltung (u.a. durch A. Gryphius) der *novissima* (der letzten Dinge, d.h. vier apokalypt. Themen: irdischer 7Tod, Totenaufweckung, Gericht, ewiges Leben bzw. ewiger Tod) im Geist des 7Barock. Eigenartig war die lutherische These, dass die Welt nicht nur »neu« werden, d.h. erneuert, sondern völlig vernichtet und durch eine aus dem Nichts neu geschaffene Welt ersetzt würde. In den zahlreichen Kommentaren zur Johannes-Apokalypse im 17. Jh. konnten wegen der Dunkelheit des Textes ganz unterschiedliche Interessen zur Geltung kommen, außer gemeinchristl. und protestantischen nun auch theosophische und kabbalistische Motive (z.B. bei Ch. Knorr von Rosenroth) (7Theosophie; 7Kabbala). Während die apokalypt. Erregung nach 1650 deutlich zugunsten der praktischen Orientierung an irdischen Notwendigkeiten und Zwecken abflaute, öffnete die gelehrte Arbeit an den Apokalypse-Texten das apokalypt. Weltbild für eine sich verändernde, wenn auch sich noch in einem endlichen Zeithorizont orientierende Mentalität. Die volkssprachlichen »Schlüssel« zur Johannes-Apokalypse, die Pfarrer seit dem ausgehenden 17. Jh. verfassten, lassen das Verblassen der apokalypt. Naherwartung erkennen.

3. »Die Weltgeschichte ist das Weltgericht«

Im 18. Jh. wurde weithin die naturwiss. begründete und dann geschichtsphilosophisch, d.h. in einem säkularen Chiliasmus erweiterte Überzeugung bestimmend, dass die einmal geschaffene Welt ein zeitlich und räumlich unendliches Universum sei, so dass man nicht mehr mit einem übernatürlich inszenierten katastrophischen Weltende, sondern mit einer dauerhaft naturgesetzlichen Welt und einer offenen Zukunft der Geschichte rechnete. Dieser Wandel des Weltbildes verabschiedete die apokalypt. Annahme einer endlichen, epochal gegliederten Weltzeit und den Glauben an die Auferweckung der Toten. Für das Individuum konnte man z.B. auf den Glauben an die Reinkarnation zurückgreifen; für die Menschheit wurde ein »philosophischer Chiliasm(us)« (I. Kant) entwickelt. Er projizierte das »Ende aller Dinge« (1794) philosophisch im völkerbündlichen »ewigen Frieden«, theologisch in der moralischen Vollendung des ganzen Menschengeschlechts, und er verpflichtete zur tätigen Beförderung dieses »Reiches Gottes auf Erden«. An die Stelle der A. trat im bürgerlichen Zeitalter daher die 7Geschichtsphilosophie und die politische, soziale und zunehmend auch die technische Praxis der Annäherung an das Ziel der völligen Humanisierung der Naturwelt. An die Stelle eines plötzlich einbrechenden Weltgerichtes trat die evolutionäre »Weltgeschichte« (F. Schiller, G.W.F. Hegel). Diese galt nun als die wahre 7Theodizee, weil sie auf dem Weg zum »Paradies auf Erden« zugleich alles Negative ausmerzte (freilich zugleich alle individuellen Glücksansprüche dem großen »Ganzen« opferte).

Schon im 18. Jh. formierten sich jedoch auch gegensätzliche Zukunftsbilder, die nach wie vor mit dem Abbruch der Geschichte durch Gott oder den wiederkehrenden Christus rechneten oder doch ein »himmlisches Jerusalem« zitierten (vgl. Abb. 2). Solche Bilder knüpften sogar direkt an die biblische A. an und berechneten chronologisch das Weltende, so Pietisten des 18. und 19. Jh.s (J.A. Bengel; Auswanderer nach Bessarabien u.a.) und christl. Sekten wie die Adventisten. Aufgrund neuer Offenbarungen wurde die A. aber auch verändert, v.a. mit größeren Zeitdimensionen ausgestattet (E. Swedenborg, W. Blake; die esoterische Theosophie des 19. und 20. Jh.s). Während diese A. minoritär blieb, haben die fundamentalistische Lesart der Johannes-Apokalypse einerseits und die Medien der *Science Fiction* andererseits den apokalypt. Szenarien globaler Katastrophe und finaler Rettung in der Krise der Moderne unvermutete Präsenz und Akzeptanz verschafft.

→ Chiliasmus; Dualismus; Geschichte; Geschichtsphilosophie; Weltbilder



Abb. 2: Gustave Dorés Holzschnitt »Das himmlische Jerusalem« (Off. Joh., Abs. 21) stammt aus seiner monumentalen Bilderbibel (Paris, 1866), die in der ganzen christl. Welt nachgedruckt wurde; er zeigt den Rettungsaspekt der apokalypt. Erwartung. Die der Romantik, aber auch dem Barock verpflichtete Darstellung macht den Wandel der A. deutlich: Im Gegensatz zu Dürers Realismus (s.u. Abb. 1) ist bei Doré die A., wie schon im *Messias* F.G. Klopstocks, poetische Metapher; doch anders als der aufklärerische Klopstock imaginiert Doré auf einer weiteren Illustration wieder einen Höllensturz nach dem Jüngsten Gericht.

- [1] E. BENZ, Endzeiterwartungen zwischen Ost und West, 1973
 [2] E. BRUGGER / M. KEIL (Hrsg.), Die Wehen des Messias. Zeitenwenden in der jüdischen Geschichte, 2001 [3] N. COHN, Die Erwartung der Endzeit. Vom Ursprung der Apokalypse, 1997
 [4] G. R. KAISER (Hrsg.), Poesie der Apokalypse, 1991
 [5] U. H. J. KÖRTNER, Weltangst und Weltende. Eine theologische Interpretation der Apokalypitik, 1988 [6] G. LANCZKOWSKI et al., Apokalypitik, in: TRE 3, 1978, 129–289 [7] R. LANDES, Whilst God Tarried. Disappointed Millennialists and the Genealogy of the Modern West, 1997 [8] K. LÖWITZ, Weltgeschichte und Heilsgeschehen (engl. 1939), in: K. LÖWITZ, Sämtliche Schriften Bd. 2, 1983, 7–239 [9] M. P. MAAS, Das Apokalyptische in der modernen Kunst. Endzeit oder Neuzeit, 1965
 [10] W.-E. PEUCKERT, Die große Wende. Das apokalyptische Säkulum und Luther, 2. Bde., 1948 (1968) [11] P. SCHÄFER (Hrsg.), Jewish Messianism, 1998 [12] J. TAUBES, Abendländische Eschatologie, 1947 (Ndr. 1991) [13] F. VAN DER MEER, Apokalypse. Die Visionen des Johannes in der europäischen Kunst, 1978 [14] K. VONDUNG, Die Apokalypse in Deutschland, 1988 [15] E. WEBER, Apocalypses. Prophecies, Cults and Millennial Beliefs through the Ages, 1999 [16] H. W. WURSTER / R. LOIBL (Hrsg.), Apokalypse. Zwischen Himmel und Hölle (Ausst. Passau), 2000.

Walter Sparrn

Apokalyptizismus s. Chiasmus

Apologetik

1. Zur Entwicklung des Begriffs
2. Frühe Neuzeit und Aufklärung
3. 19. Jahrhundert

1. Zur Entwicklung des Begriffs

A. bezeichnet das Unternehmen, den Wahrheitsanspruch der christl. Religion gegenüber kritischen Einwänden zu verteidigen. Da zur geschichtlichen Entwicklung des Christentums von Anfang an die Auseinandersetzung mit anderen Religionen gehörte, wurde die Aufgabe der A. schon in urchristl. Zeit als notwendig angesehen (1 Petr 3,15). Dabei galt es nicht nur, für die Legalität der christl. Religion einzutreten, sondern auch die Plausibilität des christl. Glaubens vor dem Forum philosophischen Denkens zu demonstrieren. Dieser Aufgabe widmeten sich zuerst die Apologeten des 2. Jh.s. (z.B. Justin, Tertullian). Obwohl sich bis durch das MA hindurch die meisten theologischen Entwürfe darauf konzentrierten, die Wahrheit der christl. Religion zu verteidigen, wurde der Begriff der A. erst in der Nz. geprägt. Ausschlaggebend dafür war, dass die in der ma. Gesellschaft erreichte universale Rolle des Christentums in der Frühen Nz. an Evidenz verlor. Dies lag zum einen in der Horizonterweiterung begründet (aufgrund naturwiss. Entdeckungen, humanistischer Bildungsideale, verstärkter Wahrnehmung anderer Religionen, insbes. des Islam); zum anderen schwächten die innere Spaltung der westl. Christenheit seit der Reformation und die Erfahrungen der Glaubenskriege (Konfessionskriege) die gesellschaftliche Gestaltungskraft des Christentums. Die daraus für die Theologie beider christl. Konfessionen erwachsende Aufgabe, das jeweilige Bekenntnis kontroverstheologisch zu verteidigen (Kontroverstheologie), wurde jedoch im 17. Jh. der polemischen Theologie zugeordnet (Polemik, theologische). So konnte sich der Begriff der A. v.a. in Deutschland als Bezeichnung für die Verteidigung des Christentums gegenüber unterschiedlichsten Formen nichtchristl. Kritik etablieren.

2. Frühe Neuzeit und Aufklärung

Versuche, die Wahrheit der christl. Religion gegenüber Judentum, Islam und Atheismus zu demonstrieren, finden sich bereits im 16. und frühen 17. Jh. bei J.L. Vives und Ph. Duplessis-Mornay, einflussreich bei Hugo Grotius [3]. Während B. Pascal in seinen apologetischen Bemühungen die Differenz zwischen Glaube und Vernunft betonte, versuchten im 17. und 18. Jh. die Vertreter des engl. Deismus (H. von Cherbury, J. Locke [5], J. Toland und M. Tindal) die christl. Religion als